

Beyreuther auf das Thema seiner Dissertation zurück: das missionarische Wirken Bartholomäus Ziegenbalgs; in anderen Beiträgen beschäftigt er sich mit Johann Hinrich Wichern und dem Katholizismus „im Spiegel seiner Volksmissionen“. Das Thema der Evangelisation („Zeugengeist“) schlägt durch in „Der Ursprung des Pietismus und die Frage nach der Zeugenkraft der Kirche“, in „Die Bedeutung des Pietismus und seiner Impulse für das gegenwärtige Gemeindeleben im evangelischen Deutschland“, in „Merkmale geistlicher Bewegungen“. Weiter schreibt Beyreuther über Zinzendorf und Buber, über Johann Friedrich Oberlin, Friedrich August Tholuck und Eva von Thiele-Winkler – mehr oder weniger populär gehaltene Skizzen. Vom wissenschaftlichen Ertrag her geurteilt, dürften die Aufsätze über „Die lutherische Kirche des 16. Jahrhunderts im Spiegelbild der Predigten von Johannes Mathesius“ und über „Die Auflösung des reformatorischen Gottesdienstes in der lutherischen Orthodoxie des 17. Jahrhunderts“ am wichtigsten sein, ebenso die Beiträge zur Bedeutung des Pietismus für die Mission.

Für diejenigen, die in der kirchlichen Arbeit stehen, ist es nützlich, das eigene Engagement in historische Zusammenhänge eingezeichnet zu finden. Das gilt nicht zuletzt auch für „erweckliche“ Kreise. Für diejenigen, die sich mit der Verkündigungssituation ihrer Kirche ernsthaft auseinandersetzen, liegen hier und da wichtige Beobachtungen und Hinweise bereit. Störend wirken allerdings allgemeine Bemerkungen zur „Verkündigungssnot“ unserer Zeit oder die zum Ressentiment erstarrte Kritik an der Sympathie für revolutionäre Bewegungen oder einem exponiert sozialetischen Engagement. Die Probleme der Christen in der Dritten Welt schlagen noch nicht auf die Argumente dieser Aufsätze durch. Und auf diejenigen schließlich, die das wissenschaftliche Werk Beyreuthers in der Zusammenschau würdigen möchten, wartet die Aufgabe, zwischen den Arbeiten, die zur Forschung beitragen, und allgemeineren Aufsätzen erst einmal zu trennen, bevor darangegangen werden kann, den Forschungsertrag des Autors im Lichte der sich kräftig entwickelnden Pietismusforschung zu beurteilen.

*Hamburg*

*Hans-Jürgen Goertz*

Martin Schmidt, *Der Pietismus als theologische Erscheinung. Gesammelte Studien zur Geschichte des Pietismus, Band II.* In Verbindung mit K. Breuer und E. Stöve herausgegeben von K. Aland (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 20). Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1984. 338 S.

Die neuere Pietismusforschung ist ohne die Lebensleistung von Martin Schmidt gar nicht zu denken. Er hat in allen heute gängigen Nachschlagewerken die maßgebenden Artikel zur Geschichte des Pietismus geschrieben. Wer ihn kannte, staunte immer wieder über das stupende Detailwissen von Personen und Fakten des 17. und 18. Jahrhunderts, das Schmidt ständig präsent hatte. Er hat aber auch durch die Impulse, die von ihm ausgingen, die Forschungsarbeit anderer wesentlich angeregt. Mit Kurt Aland und Oskar Söhngen zusammen hat er 1964 die Historische Kommission zur Erforschung des Pietismus ins Leben gerufen. Bis zu seiner schweren Erkrankung leitete er als Vorsitzender ihre vielfältigen Aktivitäten. Die Bibliographie in der ihm 1975 gewidmeten Festschrift („Der Pietismus in Gestalten und Wirkungen“, AGP 14) zeigt den Umfang seines wissenschaftlich-publizistischen Wirkens. Intentionen und Erträge seiner Analysen und Deutungen des Pietismus als historisches und theologisches Phänomen haben in bleibend bedeutsamer Weise sich niedergeschlagen in dem von ihm 1969 veröffentlichten Aufsatzband „Wiedergeburt und neuer Mensch – Gesammelte Studien zur Geschichte des Pietismus“ (AGP 2). Dort schon hatte er einen zweiten Sammelband angekündigt. Seine Erkrankung machte es ihm unmöglich, diesen Band noch selbst herauszubringen. Erst nach dem Tod Martin Schmidts am 20. Mai 1982 ist das Vorhaben zum Ziel gekommen.

Der heute vorliegende Band stellt so eine Nachlese aus Schmidts weitverbreitetem Schrifttum dar. Von den elf abgedruckten Aufsätzen wurden zwei hier zum erstenmal veröffentlicht. Während in dem von ihm selber herausgegebenen ersten Sammelband Schmidt seine Aufsätze selber noch überarbeitet und auf den neusten Forschungsstand

gebracht hatte, verzichteten die Herausgeber hier mit Recht auf Nachträge und Ergänzungen: Schmidts Texte sollten so bleiben, wie er selber sie redigiert hatte. Willkommene Beigaben bilden ein Nachtrag zur Bibliographie und ein Register zu den beiden Aufsatzbänden.

Von ganz besonderem Interesse ist Schmidts 1974 in Zeist gehaltener Vortrag „Epochen der Pietismusforschung“. Hier hat er auf Grund seiner profunden Kenntnisse das Bild des Pietismus herausgearbeitet, wie es in sehr verschiedener Weise im 19. und 20. Jahrhundert entworfen worden ist. Die Forschungen und Darstellungen von A. Tholuck, M. Goebel, H. Schmid, H. Heppe und schließlich A. Ritschls monumentales Werk werden eingehend und sorgfältig analysiert. Dabei wird deutlich, wie sehr die Interpretationen des Pietismus abhängig sind von den Positionen der jeweiligen Verfasser in der theologisch-kirchlichen Landschaft des 19. Jahrhunderts. Dann wird die Bedeutung der großen Monographien zur „Vorgeschichte“ des klassischen Pietismus von W. Goeters und H. Leube, wie auch der perspektivenreichen Deutung Gottfried Arnolds durch E. Seeberg und der Hochmann-Biographie von H. Renkewitz hervorgehoben. Schließlich gibt Schmidt einen umfassenden Überblick über die Pietismusforschung seit 1945: die vor allem durch Kurt Alands Initiativen in Gang gekommenen wissenschaftlichen Texteditionen, – die intensiven Bemühungen um die Herausarbeitung der theologischen Grundintentionen des Pietismus (hier gibt Schmidt einen sehr instruktiven Rückblick auf Motive, Zielsetzungen und Erträge seiner eigenen Forschungen, referiert aber auch über E. Hirsch, F. E. Stoeffler, E. Beyreuther, E. Peschke, W. Zeller, J. Wallmann, G. Mälzer, M. Greschat, M. Kruse), – schließlich die für unsere heutige Sicht von Geschichte und Wirkungsgeschichte des Pietismus höchst wichtigen Arbeiten nicht-theologischer Historiker, unter denen besonders C. Hinrichs, K. Deppermann und H. Lehmann herausragen.

Die übrigen in dem Band enthaltenen Aufsätze zeigen alle den besonderen Forschungs- und Denkstil Schmidts: Paraphrasierende Wiedergabe von Quellentexten, eine Fülle von Kenntnissen über einzelne, auch abgelegene Ereignisse, Schriften und Personen, betonte Ausweitung des Blickfelds über Deutschland hinaus, besonders in den angelsächsischen Raum. Ebenso deutlich ist die Konzentration auf die theologische- und geistesgeschichtliche Interpretation. Andere, etwa sozialhistorische Aspekte tauchen nur am Rande auf.

Die bleibende Bedeutung wie wohl auch die Grenzen von Schmidts Leistung für das Verständnis des Pietismus in der Vielfalt seiner Erscheinungsweisen kommen so nochmals klar zur Geltung. Den Herausgebern ist für ihre Arbeit sehr zu danken.

Bern

Andreas Lindt

Martin Brecht u.a. (Hrsg.), Pietismus und Neuzeit (JGP), Band 8, Der radikale Pietismus, Göttingen Vandenhoeck & Ruprecht 1984, 306 Seiten kart., DM 48.–.

Es hat sich bewährt, die Bände von JGP einem Schwerpunktbereich zu widmen – diesmal dem radikalen Pietismus.

Vorangestellt ist eine dankbare und respektvolle Würdigung der 1982 verstorbenen Pietismusforscher Martin Schmidt und Winfried Zeller durch Kurt Aland.

Ein breit angelegter und überaus instruktiver Forschungsbericht von Hans Schneider, fortgesetzt und abgeschlossen im kürzlich erschienenen Band 9, führt in die Vielfalt der Probleme und in die dazu gehörige Literatur ein. Daß häufig mit einem nur scheinbar geklärten Gattungsbegriff von radikalem Pietismus gearbeitet wird, ist Anlaß zu zwei grundlegenden Fragen: Inwiefern und mit welchem Recht lassen sich die Personen und Gruppen, die unter dieser Sammelbezeichnung erfaßt werden, überhaupt dem Pietismus zurechnen? Und: In welcher Hinsicht kann man von einem radikalen Pietismus sprechen? S. 16. Durch begriffsgeschichtliche Beobachtungen, beginnend bei den sog. pietistischen Streitigkeiten wird der Gang in das weite Feld eröffnet. Die Bezeichnung ‚radikaler Pietismus‘ (aufgekommen in der Ära Bismarcks; von Ritschl eindeutig negativ bewertet) stellt vor Fragen, die sich im Fortgang des Berichtes immer wieder stellen. Das zeigt sich schon im Abschnitt II, in dem drei Grundkonzeptionen mit cha-